



Voll digital – voll easy?!

Vormarsch der Digitalisierung
in der Pflege

In dieser Ausgabe

Digitalisierung in der Praxis

Vier Einrichtungen berichten

Die elektronische Patientenakte

Was wünscht sich die ambulante Pflege?

Der InApp Check Übergabebuch

Immer an Bord und immer auf dem aktuellen Stand



Die ambulante Pflege ist ein Vorreiter in Sachen Digitalisierung. Während in vielen Branchen noch allein mit Stift und Papier gearbeitet wurde, hat sich die ambulante Pflege schon früh mit der Digitalisierung auseinandergesetzt. Denn Daten allein auf Papier zu haben bedeutet: Sie können nur an einem Ort genutzt werden – es braucht Kopien, um an verschiedenen Orten mit den Daten weiter arbeiten zu können – es ist schwer, die Daten einheitlich zu halten und oft kaum möglich, aus den Daten leicht und unkompliziert Informationen und Wissen abzuleiten.

Abrechnung mit dem Kostenträger oder dem Nachweis für den MDK.

Digital ist auch unser privates Leben geworden, mit vielem, was wir nicht mehr missen möchten: sich im Internet über das nächste Urlaubsziel informieren, mit dem Navi sorglos zu unbekannten Orten leiten lassen, den Kindern rund um den Globus ein Bild vom frischen Lieblingskuchen per WhatsApp schicken.

Doch kann das Potential der Digitalisierung in Pflege und Medizin bislang meist nur ansatzweise ausgeschöpft werden. Denn der Softwaremarkt in diesem Bereich besteht aus vielen Inselösungen, die nicht miteinander sprechen können und meist auch gar nicht wollen. Und das Nicht-Können und Nicht-Wollen wird den Pflegediensten, Ärzten, Apotheken,

Physiotherapeuten noch als Vorteil angepriesen, als „alles-aus-einer-Hand“. „Schluss damit“ sagte der Gesetzgeber, als er 2015 das Gesetz für sichere digitale Kommunikation und Anwendungen im Gesundheitswesen (E-Health-Gesetz) verabschiedet hat: „Es geht um den Pflegekunden und den Patienten, und deshalb müsst Ihr Hersteller miteinander reden – digital via Cloud-Patientenakte“.

Und das ist's, was wir brauchen. Digitalisierung morgen heißt vielleicht auch autonomes Fahren oder Pflegeroboter. Aber eines heißt es auf jeden Fall – und nicht's ist näherliegend und vielversprechender als das: die Daten werden an einem Ort, wie der Cloud-Patientenakte, im sicheren Rechenzentrum prozess- und sektorenübergreifend verbunden. Damit wir alle unseren Job gut machen können.

DIE ANFÄNGE
Worum es ging
weg von den Karteikarten und der Stecktafel. Die Stammdaten waren nun im PC – und der Tourenplan kam aus dem Drucker. Doch nichts war so alt wie der frisch gedruckte Tourenplan ...
Wen es betraf
hauptsächlich Verwaltungs- und Führungskräfte, die nun am Computer arbeiteten

DIGITAL GESTERN
Worum es ging
weg von den Papierbergen. Die Zeit- und Leistungserfassung war dank internetfähiger Handys erstmals auch mobil möglich. So kamen die Daten automatisch auf den PC – Tage, Wochen später, als graue Liste für Zahlenneurotiker.
Wen es betraf
hauptsächlich die Pflegekräfte, die nun vor Ort ihre Zeiten und Leistungen buchten

DIGITAL HEUTE
Worum es geht
Digitales gehört nicht mehr nur in die Arbeitswelt. Wir haben uns auch privat an eine intuitiv zu bedienende digitale Welt gewöhnt und erwarten das auch von unserem beruflichen Werkzeug: Übergabebuch, Pflegeberichte, Messenger – immer aktuell, überall abzurufen und zu bearbeiten. Doch noch liegen alle nötigen Daten an unterschiedlichen Orten, und die jeweilige Software kann nur auf individuell bereitgestellte Daten zugreifen ...
Wen es betrifft
Leitungskräfte- und Pflegekräfte, die jetzt in Echtzeit miteinander kommunizieren und relevante Daten zu jeder Zeit abrufen können

WIR WOLLEN ES GENAU WISSEN
Bei einer groß angelegten Umfrage gab es im Rahmen einer Masterarbeit überraschende Ergebnisse. Und zum Ende hin wurde deutlich: Je mehr die Einzelnen darüber wissen, umso geringer ist die Skepsis.
Lesen Sie dazu mehr auf unserer Rückseite!

DIGITAL MORGEN
Worum es gehen wird
die Vernetzung aller Beteiligten, um Abläufe und Prozesse für alle leichter zu machen. Wir arbeiten miteinander und nicht mehr in Inselösungen, so stehen uns stets die nötigen Informationen zur Verfügung. Die Beteiligten müssen nicht mehr – wie heute – die Daten immer und immer wieder neu in die eigene „Aus-einer-Handy-Lösung“ eingeben. Denn alles Relevante wird über die sichere Cloud-Patientenakte, unter Wahrung des Datenschutzes, geteilt. Alles Relevante ist schon da.
Wen es betreffen wird
ambulante Pflege, Ärzte, Apotheken, Angehörige – bis hin zu stationären Einrichtungen, Essenslieferanten, Anbietern haushaltsnaher Dienstleistungen, Produktanbietern, Sicherheitsdiensten, Nachbarn ...

Die ambulante Pflege ist ein Vorreiter in Sachen Digitalisierung.

Und denkt heute schon über die Zukunft von Morgen nach?

von Dr. Harald Fischer, Geschäftsführung factis GmbH

BIRGIT KEPPEL
Geschäftsführung Ökumenische Sozialstation Hagenbach, Kandel, Wörth e.V.



Im Jahr 1997 übernahm ich die Sozialstation mit finanziellen und organisatorischen Problemen. Die Mitarbeiter waren unzufrieden, einige dachten, sie müssten mehr arbeiten als die anderen und die Touren seien ungleich belastet. Deshalb war ich auf der Suche nach einem System, das mir einen Überblick und den Mitarbeitern mehr Transparenz bieten würde, als es die Plankarten konnten. Ich habe mich mit Fachleuten ausgetauscht, aber kam zu keinem befriedigenden Ergebnis, bis ich von factis erfahren habe. Als mir die Software vorgestellt wurde, und der finanzielle Aufwand auch noch zu verantworten war, war ich sofort begeistert. Die Software bot den gewünschten Überblick und die nötige Transparenz und unserer Pflegedienstleitung blieben viele nachträgliche Fragen erspart. Als positiver Nebeneffekt der automatischen Dokumentation stellte sich die Senkung der Arbeitszeiten raus. Ich bin zufrieden, diese Entscheidung so früh getroffen zu haben.

STEFANIE MACK
Geschäftsführung Diakoniestation Schenefeld e.V.



Die digitalen Systeme in der ambulanten Pflege sind heute nicht mehr wegzudenken. Und man fragt sich: „Wie ging das eigentlich vorher, nur auf Papier?“ Für die Mitarbeiter vor Ort und die Kommunikation zwischen Büro und „draußen“ bietet die mobile Datenerfassung heute schon eine tatsächliche Erleichterung und Vereinfachung der Arbeitsabläufe, dank stets aktueller und abrufbarer Informationen. Trotzdem bringt die Digitalisierung in all ihrer Vielfältigkeit, gerade im Büro oft eine Doppelbelastung mit sich: Krankenkassen, Kooperationspartner, Ärzte, Apotheken, alle arbeiten mit völlig unterschiedlichen digitalen Systemen, oder fordern – wirklich verrückt – die Abrechnung dann doch auf Papier. Erst wenn das gelöst ist und die verschiedenen Systeme zuverlässig ineinandergreifen, es einheitliche Regelungen gibt und es „einfach funktioniert“, wird das digitale Arbeiten zur echten Erleichterung werden.

URSULA BERNECKER
Pflegedienstleitung, AWO Seniorenzentrum Georg-Schenk-Haus



Ich persönlich empfinde die Digitalisierung in der Pflege als ganz normal und etwas Positives - auch wenn man erstmal „mitwachsen“ musste. Mit der Einführung von factis 2 und der Umstellung auf factis 3 hat das aber bei uns – obwohl nicht mehr alle die Jüngsten sind – gut geklappt. Heute entlastet es sowohl die Mitarbeiter vor Ort als auch mich im Büro. Wenn ich morgens mein Handy anschalte, sehe ich im digitalen Übergabebuch gleich den neuesten Stand - genauso wie alle anderen Mitarbeiter. Dank dem Datenaustausch in Echtzeit sind wir immer auf dem selben Wissenstand. Und Mittags habe ich bereits alle gebuchten Leistungen im PC. Mittels der mobilen Datenerfassung buchen die Mitarbeiter heute die Leistungen direkt beim Kunden, ergänzen oder korrigieren sie gegebenenfalls. Früher ging da schon mal die ein oder andere Änderung auf dem Weg ins Büro verloren. Das spart mir Zeit und führt auch zu einer gerechteren Abrechnung.

PETER KRETSCHMER
Geschäftsführung Hauskrankenpflege Das Haus in Deetz Ltd.



Ende 2017 haben wir die mobile Datenerfassung mit factis gestartet und die ersten Mitarbeiter haben direkt nach dem Lehrgang ihren Dienst mit factis begonnen. Auch, wenn es unglaublich klingt: ja, das geht. Die, die vorher noch nie ein Smartphone in der Hand hatten, haben etwas länger gebraucht, aber mittlerweile arbeiten bei uns alle mit der mobilen Datenerfassung. Im Bereich der Hauskrankenpflege läuft das System wirklich rund und Vitalwerte, Dienstübergabebuch, Schlüsselverzeichnis usw. erleichtern die tägliche Arbeit. Die Mitarbeiter können direkt auf wichtige Daten zurückgreifen, Folge-dienste haben so schnell einen Überblick. Das hat die Akzeptanz unter den Mitarbeitern stark erhöht. Für uns wesentlich war die genaue Erfassung der Einsätze für die Abrechnung. Der Aufwand für die Kontrolle der Leistungsnachweise ohne ein System wie factis ist kaum noch zumutbar. Deshalb sind wir konsequent eingestiegen. Zusätzlich hat sich ein Wunsch erfüllt: Vitalwerte, Wundfotos usw. stehen in Echtzeit dem Büro zur Verfügung.

Zwei Fragen an ...

GoBD*? Seit 2017 kommt da keiner mehr dran vorbei ...

BRUCKER
... denn seither muss der Steuerprüfer Geschäftsvorfälle lückenlos nachvollziehen können. Auch muss das E-Mail-Postfach „revisionssicher“ digital archiviert werden, also so, dass man im Nachhinein nichts mehr daran ändern kann und es vor Verlust geschützt ist. Kassenbücher müssen nun täglich geführt werden, wobei Excel nicht mehr ausreicht, da dies nicht revisionssicher ist. Geregelt ist das in den „Grundsätzen zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Büchern, Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff“ (GoBD), die Anfang 2017 vollumfänglich in Kraft getreten sind. Und wer sich nicht daran hält riskiert, dass die Buchhaltung nicht anerkannt wird, und muss mit Hinzuschätzungen von 5% – 10% der Umsätze rechnen.

... und was kommt 2018 Neues auf die Pflegedienste zu?

BRUCKER
Am 25. Mai 2018 wird die Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) in Kraft treten. Sie soll den Datenschutz europaweit vereinheitlichen. Die Bundesregierung hat auf dieser Basis das neue Bundesdatenschutzgesetz (BDSG-neu) verabschiedet. Es erfordert insbesondere Änderungen bei Formularen und Vorgehensweisen: Der Datenschutzbeauftragte wird Pflicht, wenn personenbezogene Daten durch 10 oder mehr Personen regelmäßig verarbeitet werden. Kommen personenbezogene Daten durch beispielsweise Diebstahl oder Hackerangriffe abhanden, muss die Aufsichtsbehörde innerhalb von 72 Stunden informiert werden – sonst drohen Geldbußen von bis zu 10 Millionen Euro. Der Datenschutzbeauftragte muss in Zukunft einschätzen, welches Risiko in der Verarbeitung der Daten liegt. Diese Einschätzung muss er schriftlich in einer „Datenschutz-Folgeabschätzung“ abgeben. Ebenso dürfen E-Mails mit personenbezogenen Daten nur noch verschlüsselt übermittelt werden, um den Datenschutz zu wahren.

Neu ist auch: die Einwilligung zur Datenverarbeitung muss leicht verständlich formuliert werden. Im Gesetztext heißt das: „in verständlicher und leicht zugänglicher Form in einer klaren und einfachen Sprache, so dass sie von den anderen Sachverhalten klar zu unterscheiden ist“. Zudem muss auf das „Recht auf Widerruf“ hingewiesen werden, sowie wie auf die „Rechtmäßigkeit der bereits erfolgten Datenverarbeitung bis zur Erteilung des Widerrufs.“ Die bereits bestehenden, rechtswirksamen Einwilligungen werden nach dem 25.05.2018 jedoch nicht unzulässig.

* GoBD – Grundsätze zur ordnungsmäßigen Führung und Aufbewahrung von Büchern, Aufzeichnungen und Unterlagen in elektronischer Form sowie zum Datenzugriff



Die ambulante Pflege ist ein Vorreiter in Sachen Digitalisierung. Während in vielen Branchen noch allein mit Stift und Papier gearbeitet wurde, hat sich die ambulante Pflege schon früh mit der Digitalisierung auseinandergesetzt. Denn Daten allein auf Papier zu haben bedeutet: Sie können nur an einem Ort genutzt werden – es braucht Kopien, um an verschiedenen Orten mit den Daten weiterarbeiten zu können – es ist schwer, die Daten einheitlich zu halten und oft kaum möglich, aus den Daten leicht und unkompliziert Informationen und Wissen abzuleiten.

Eingeleitet wurde der Prozess bereits im Jahr 1995, mit Einführung der Pflegeversicherung. Und heute sind aus Daten Informationen geworden, die von verschiedenen Mitarbeitern des Pflegedienstes an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten genutzt und weitergeschrieben werden. Bis hin zur

Abrechnung mit dem Kostenträger oder dem Nachweis für den MDK.

Digital ist auch unser privates Leben geworden, mit vielem, was wir nicht mehr missen möchten: sich im Internet über das nächste Urlaubsziel informieren, mit dem Navi sorglos zu unbekannten Orten leiten lassen, den Kindern rund um den Globus ein Bild vom frischen Lieblingskuchen per WhatsApp schicken.

Doch kann das Potential der Digitalisierung in Pflege und Medizin bislang meist nur ansatzweise ausgeschöpft werden. Denn der Softwaremarkt in diesem Bereich besteht aus vielen Insellösungen, die nicht miteinander sprechen können und meist auch gar nicht wollen. Und das Nicht-Können und Nicht-Wollen wird den Pflegediensten, Ärzten, Apotheken,

Physiotherapeuten noch als Vorteil angepriesen, als „alles-aus-einer-Hand“. „Schluss damit“ sagte der Gesetzgeber, als er 2015 das Gesetz für sichere digitale Kommunikation und Anwendungen im Gesundheitswesen (E-Health-Gesetz) verabschiedet hat: „Es geht um den Pflegekunden und den Patienten, und deshalb müsst Ihr Hersteller miteinander reden – digital via Cloud-Patientenakte“.

Und das ist's, was wir brauchen. Digitalisierung morgen heißt vielleicht auch autonomes Fahren oder Pflegeroboter. Aber eines heißt es auf jeden Fall – und nicht's ist näherliegend und vielversprechender als das: die Daten werden an einem Ort, wie der Cloud-Patientenakte, im sicheren Rechenzentrum prozess- und sektorenübergreifend verbunden. Damit wir alle unseren Job gut machen können.

DIE ANFÄNGE

Worum es ging

weg von den Karteikarten und der Stecktafel. Die Stammdaten waren nun im PC – und der Tourenplan kam aus dem Drucker. Doch nichts war so alt wie der frisch gedruckte Tourenplan ...

Wen es betraf

hauptsächlich Verwaltungs- und Leitungskräfte, die nun am Computer arbeiteten

DIGITAL GESTERN

Worum es ging

weg von den Papierbergen. Die Zeit- und Leistungserfassung war dank internetfähiger Handys erstmals auch mobil möglich. So kamen die Daten automatisch auf den PC – Tage, Wochen später, als graue Liste für Zahlenneurotiker.

Wen es betraf

hauptsächlich die Pflegekräfte, die nun vor Ort ihre Zeiten und Leistungen buchten

DIGITAL HEUTE

Worum es geht

Digitales gehört nicht mehr nur in die Welt. Wir haben uns auch privat an eine zu bedienende digitale Welt gewöhnt und tun das auch von unserem beruflichen Werk. Übergabebuch, Pflegeberichte, Messenger aktuell, überall abzurufen und zu bearbeiten, noch liegen alle nötigen Daten an unterschiedlichen Orten, und die jeweilige Software kann nur durch bereitgestellte Daten zugreifen ...

Wen es betrifft

Leitungskräfte- und Pflegekräfte, die jetzt in miteinander kommunizieren und relevante Daten jeder Zeit abrufen können

Die ambulante Pflege ist ein Vorreiter in Sachen Digitalisierung.

Und denkt heute schon über die Zukunft von Morgen nach?

von Dr. Harald Fischer, Geschäftsführung factis GmbH

BIRGIT KEPPEL

Geschäftsführung Ökumenische Sozialstation Hagenbach, Kandel, Wörth e.V.



Im Jahr 1997 übernahm ich die Sozialstation mit finanziellen und organisatorischen Problemen. Die Mitarbeiter waren unzufrieden, einige dachten, sie müssten mehr arbeiten als die anderen und die Touren seien ungleich belastet. Deshalb war ich auf der Suche nach einem System, das mir einen Überblick und den Mitarbeitern mehr Transparenz bieten würde, als es die Planafeln konnten. Ich habe mich mit Fachleuten ausgetauscht, aber kam zu keinem befriedigenden Ergebnis, bis ich von factis erfahren habe. Als mir die Software vorgestellt wurde, und der finanzielle Aufwand auch noch zu verantworten war, war ich sofort begeistert. Die Software bot den gewünschten Überblick und die nötige Transparenz und unserer Pflegedienstleitung blieben viele nachträgliche Fragen erspart. Als positiver Nebeneffekt der automatischen Dokumentation stellte sich die Senkung der Arbeitszeiten raus. Ich bin zufrieden, diese Entscheidung so früh getroffen zu haben.

STEFANIE MACK

Geschäftsführung Diakoniestation Schenefeld e.V.



Die digitalen Systeme in der ambulanten Pflege sind heute nicht mehr wegzudenken. Und man fragt sich: „Wie ging das eigentlich vorher, nur auf Papier?“ Für die Mitarbeiter vor Ort und die Kommunikation zwischen Büro und „draußen“ bietet die mobile Datenerfassung heute schon eine tatsächliche Erleichterung und Vereinfachung der Arbeitsabläufe, dank stets aktueller und abrufbarer Informationen. Trotzdem bringt die Digitalisierung in all ihrer Vielfältigkeit, gerade im Büro oft eine Doppelbelastung mit sich: Krankenkassen, Kooperationspartner, Ärzte, Apotheken, alle arbeiten mit völlig unterschiedlichen digitalen Systemen, oder fordern – wirklich verrückt – die Abrechnung dann doch auf Papier. Erst wenn das gelöst ist und die verschiedenen Systeme zuverlässig ineinandergreifen, es einheitliche Regelungen gibt und es „einfach funktioniert“, wird das digitale Arbeiten zur echten Erleichterung werden.

URSULA BERNECKER

Pflegedienstleitung, AWO Seniorenzentrum Georg-Schenk-Haus

Ich persönlich empfinde die Digitalisierung in der Pflege als ganz normal und etwas Positives - auch wenn man erstmal „mitwachsen“ musste. Mit der Einführung von factis 2 und der Umstellung auf factis 3 hat das aber bei uns – obwohl nicht mehr alle die Jüngsten sind – gut geklappt. Heute entlastet es sowohl die Mitarbeiter vor Ort als auch mich im Büro. Wenn ich morgens mein Handy anschalte, sehe ich im digitalem Übergabebuch gleich den neuesten Stand - genauso wie alle anderen Mitarbeiter. Dank dem Datenaustausch in Echtzeit sind wir immer auf dem selben Wissenstand. Und Mittags habe ich bereits alle gebuchten Leistungen im PC. Mittels der mobilen Datenerfassung buchen die Mitarbeiter heute die Leistungen direkt beim Kunden, ergänzen oder korrigieren sie gegebenenfalls. Früher ging da schon mal die ein oder andere Änderung auf dem Weg ins Büro verloren. Das spart mir Zeit und führt auch zu einer gerechteren Abrechnung.

Der InApp Check



factis Übergabebuch allzeit griffbereit

// so mobil

Die InApp macht das Übergabebuch mobil. Alle Einträge sind top aktuell, Neuigkeiten werden sofort auf alle Handys gepusht. Sie können von unterwegs lesen, schreiben und sofort versenden. Und neue Einträge lassen sich im Büro zusätzlich auch am PC erstellen und von dort auf die Handys übertragen. Schneller und sicherer geht es nicht.

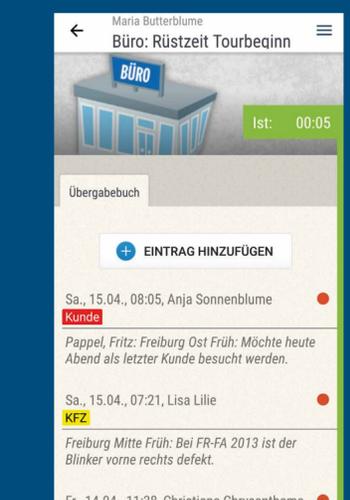
// so übersichtlich

Auf neue Einträge wird sofort hingewiesen, nichts kann mehr übersehen werden. Und selbst 14 Tage rückblickend sind die Einträge noch lesbar.

// so benutzerfreundlich

Die Eingabe ist über Sprache und Tastatur möglich. Außerdem können einrichtungsspezifische Formulierungshilfen hinterlegt werden und auch eine individuelle Verschlagwortung ist möglich.

// so sieht's aus



Alle InApps sind direkt im Menü der factisApp zu finden. Und auch im Web-Portal gibt es den factisStore.

kurz gemeldet

// Weiße Weihnacht! Wer wünscht sich das nicht?

Rechtzeitig zum Winterbeginn 2017 hat factis die „Winteredition“ freigeschaltet und alle Pflegekräfte hatten nicht nur brennende Adventskerzen am factis-Weihnachtsbaum sondern vom 21. Dezember bis zum 6. Januar auch eine Schneelandschaft auf der factis-Straße.



// Pflegeartikel: Pflegekraft bestellt, Cosanum AG liefert

Die Kollegen in der Schweiz machen es vor, wie „digital“ geht. Pflegekräfte bestellen benötigte Pflegeartikel direkt vor Ort beim Pflegekunden. Das geht ganz einfach mit der factis App. Und der Logistiker Cosanum liefert dem Kunden das Bestellte gleich am nächsten Tag - 100% zuverlässig und bis in die Wohnung.

// factis für haushaltsnahe Dienstleistungen

Die ambulante Pflege, die haushaltsnahen Dienstleistungen, die Gebäude- und Wohnungsreinigung, der Menülieferservice, das alles wird in den Jahren mehr und mehr miteinander vernetzt werden. Deshalb gibt es factis auch für Reinigungsdienste und haushaltsnahe Dienstleistungen, jetzt auch mit dem factis Messenger, der Fotodokumentation, dem Bestellwesen und allem, was es sonst noch braucht.

Alles im Blick

DIE FACTIS 3 LEISTUNGEN

- // Zeit- und Leistungserfassung
- // Kundenakte
- // Pflegeberichte
- // Verlaufshistorie
- // Wundfotografie
- // Kompendium
- // Übergabebuch
- // Vitalwerterfassung
- // Risikoassessment
- // Notiz-App
- // Vorschau und Rückblick
- // Kollegen im Dienst direkt kontaktieren
- // zentral zu verwaltetes Telefonbuch
- // Navigation
- // Fahrtenbuch bzw. Tageskilometerzähler
- // Warenwirtschaft
- // Messenger
- // Automatische Arbeitszeiterfassung

Wollen Sie die elektronische Patientenakte nutzen?

Nelli Schneider, Masterstudentin an der Universität Freiburg i. Br., in Kooperation mit der factis GmbH; Maria Lohmüller, factis GmbH



Nelli Schneider

Die Patientenakte wird zunehmend digital, soll ein Miteinander von stationärer Einrichtung, ambulanter Pflege, Hausarzt und Apotheke leichter machen und liegt – mehr und mehr – wie selbstverständlich „in der Cloud“. Was kann das für die ambulante Pflege bedeuten, welche Chancen, welche Risiken, welches Potential? In einer Masterarbeit haben wir uns auf die Suche nach Antworten gemacht:

„Kann die elektronische Patientenakte bei Ihnen in der ambulanten Pflege dazu beitragen Prozesse zu vereinfachen und Aufwand zu reduzieren? Was würde wirklich nützen? Und was für Sorgen haben Sie?“

Das haben wir in einer groß angelegten Umfrage mehr als 90 Leitungskräfte der ambulanten Pflege gefragt. Ergebnis: zwei Drittel der Befragten würden eine elektronische Patientenakte gerne nutzen. Denn obwohl die die meisten Einrichtungen noch wenig Erfahrung damit haben, sehen sie das Potential, dass damit Dinge einfacher werden können: beispielsweise die Kommunikation mit den Ärzten und Apotheken, insbesondere hinsichtlich der Verordnungen und Rezepte. Oder auch die schnelle Verfügbarkeit vollständiger Notfalldaten, wenn es mal brenzlig wird.

Was sich ambulante Pflegedienste in die elektronische Patientenakte wünschen:



Die meinTelephon-App kommt

Wo muss ich da jetzt nochmal drücken...?

von Daniel Siebrecht, Entwickler

Die fünf wichtigsten Kontakte direkt auf dem Display: Kinder, Enkel, Hausarzt, Pflegedienst, in großer Schrift und mit viel Kontrast leicht zu lesen, kurz antippen und schon wird angerufen.

Alles Komplizierte bleibt hinter der Bedienoberfläche versteckt. Die einzig angezeigten Hinweise sind „Batterie bald leer“ oder „kein Handyempfang“ – in großer Schrift, an prominenter Stelle – und sonst nur wie spät es gerade ist.

Das Bahnbrechende: meinTelephon kann der Enkel mit seinem Handy aus der Ferne so wie gewünscht einstellen. Mit einer Verwaltungs-App, die zu Anfang mit Omas oder Opas Telefon verbunden wird: Ein Kontakt muss verändert werden? Kein Problem, die verantwortliche Person, kann es mal eben über das eigene Smartphone eingeben und automatisch „über schicken“. Opa will nach vielen Jahren einen Jugendfreund anrufen? Dem Senior die Rufnummer des alten Freundes raussuchen und auf das Handy schicken. Dort erscheint ein grüner „Abnehmen“-Hörer, anrufen kann Opa selbst. „Geführtes Telefonieren“ nennen wir es. Eine SMS vom Netzbetreiber? Irritiert Oma oder Opa erst gar nicht, sondern wird direkt an die Person weitergeleitet, die dafür die Verantwortung übernehmen möchte. Und das

alles ohne Datennetz oder WLAN. Die Änderungen oder Rufnummern werden per spezieller Daten-SMS von der Verwaltungs-App an die meinTelephon-App geschickt und dort automatisch übernommen. Das geführte Telefonieren hilft den Senioren beim selbstbestimmten Leben. Und manchmal hilft es auch den Angehörigen, denn wenn Oma oder Opa mal verdächtig lange nicht erreichbar sind, kann – sofern vorab vereinbart – der Standort des Smartphones per App ermittelt werden. MeinTelephon braucht das neue Android Betriebssystem OREO und ist ab Sommer 2018 zu haben.



IMPRESSUM

Herausgeber
factis GmbH
Günterstalstraße 7-9 | D-79102 Freiburg i.Br.
Fon +49 761 89645 - 60 | Fax +49 761 89645 - 69
team@factis.de
factis.de

Produktion
Konzeption, Gestaltung, Produktionsabwicklung:
punkt KOMMA Strich, Freiburg
Illustrationen: Titus Ackermann, Berlin
Druck: Druckerei Herbstritt, Sexau
Auflage: 7.000 Stück